

Literatur.

Burger, Dr. Wilhelm, Weihbischof von Freiburg, *Das Erzbistum Freiburg in Vergangenheit und Gegenwart*. Ein kirchliches Heimatbuch. In Verbindung mit Priestern der Erzdiözese herausgegeben. Mit einem Titelbild und 80 Abbildungen im Tert. Ver. 8° (XII und 248 S.). Freiburg im Breisgau 1927, Herder. Kart. 4.50 M., geb. in Leinwand 6 M.

Unsere Nachbardiözese, das Erzbistum Freiburg, das über ein Jahrtausend mit dem größeren Teil unseres Landes zum gleichen Bistum Konstanz gehört hatte, feiert in diesem Jahr das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Unter der zahlreichen kirchengeschichtlichen Jubiläumsliteratur, die, teils volkstümlicher, teils gelehrter Natur, ein rühmliches Zeugnis für das feste Zusammengehörigkeitsgefühl der Diözesanen wie für die literarische Rührigkeit kirchlicher Kreise ablegt — nach des Stuttgarter „Katholischen Sonntagsblatts“ (Nr. 27) Ausdrucksweise ein Grund zum Neidischwerden für die katholischen Schwaben, oder noch besser zum Lernen aus diesem Vorgang —, nimmt das vom Weihbischof und anderen Priestern der Freiburger Erzdiözese herausgegebene Jubiläumswerk ohne Zweifel den ersten Platz ein. Sehen wir von den Kulturkampfstürmen ab, die über die viel älteren Bistümer Preußens hereinbrachen, so hat keines der deutschen Bistümer in den letzten hundert Jahren so viel innere und äußere Kämpfe durchzumachen gehabt wie das junge, aus den Trümmern des alten Römischen Kaiserreichs Deutscher Nation neugeschaffene Erzbistum Freiburg. Wessenbergischer Nationalismus und Aufklärergeist, Staatskirchentum und Kulturkampflust forderten heftigste Kämpfe und harte Opfer von Klerus und Laien. Aus dem Samen dieses fast hundertjährigen Martyriums ist als künftliche Frucht kirchlicher Sinn und religiöses Leben erwachsen, ein reiches Saatfeld herangereift auf dem vielfach hartgetretenen Boden des größeren Teils des einstigen Großherzogtums Baden. In dem mit 80 Abbildungen ausgestatteten Jubiläumsbuch zieht das ganze religiöse, kulturelle, wissenschaftliche, praktisch-kirch-

liche, caritative, soziale Leben der großen Nachbardiözese an unserem geistigen Auge vorüber, all die wechselnden Perioden von Kampf und Sieg, in denen wir Männer aus unserem engeren schwäbischen Heimatland, wie Erzbischof Hermann von Vicari (gebürtig von Aulendorf) oder Johann Baptist von Hirscher, Professor und Domedekan, nicht zuletzt Universitätsprofessor Dr. Paul Wilhelm Keppler, unseren letzten hochseligen Bischof, auftreten sehen, kämpfen, wirkend, duldend, harrend, triumphierend.

Neben den Hauptabschnitten über die geschichtliche Entwicklung und das religiös-kirchliche, caritative Leben der Erzdiözese interessiert uns hier besonders das zweite, den kirchlichen Kunstdenkmälern gewidmete Kapitel, S. 68 — 110, verfaßt von Dr. Hermann Lauer, Hauptschriftleiter in Donaueschingen. Die Schöpfungen der karolingisch-ottonischen, romanischen und gotischen Kunst, die Zeitalter der Renaissance, des Barock und des Klassizismus, des Wiederauflebens der romanisch-gotischen Baukunst von 1827 bis 1910 werden meist treffend und sachkundig gewürdigt. In jähem Sprung gleitet der kunsthistorische, bildlich gut bediente Überblick von der Periode der Stilimitation zur Gegenwartskunst ab, die leider nur in einem einzigen Satz wenig besagenden Inhalts abgehandelt wird. Bei dem großen, unsere Diözese weit überstrahlenden Reichtum an Kunstdenkmälern aller Art wirkt die Aufzählung für ein Volksbuch manchmal leider zu inventarmäßig. Das „Wunderwerk“ des Freiburger Münsters kommt dabei allzu kurz weg. Ein besonderes Augenmerk hat der Berichterstatter auf die ihrer Geburt und teilweise auch Hauptwirksamkeit nach unserem Land entstammenden Künstler gerichtet. Ich fand mit oder ohne Heimatbezeichnung erwähnt: Hans Waldung-Grien (S. 85, nicht aus Straßburg gebürtig, sondern wohl sicher aus Schwäbisch-Gmünd, nach dem Samundianus der Münsterhochaltarinschrift, nach dem Chronisten Sebald Bühler aus Weyersheim bei Straßburg), Christoph von Urach, Jörg Zürn, Bartholomäus Zeitblom, Lukas Moser, Spiegel, Seele, Mezger. Schade, daß